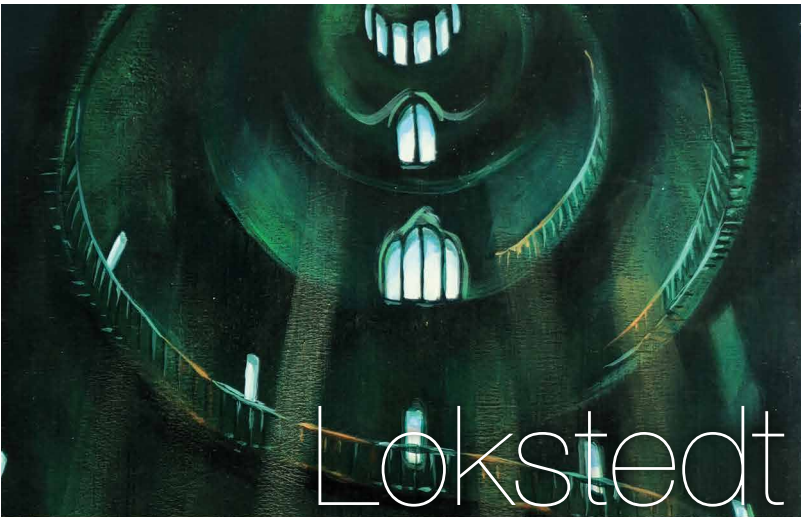


# 32. LOKSTEDTER ABEND



Lokstedt im Wandel




12. APRIL 2024



Bürgerhaus  
Lokstedt

KULTURELLES STADTEILZENTRUM



Der Wal im Wasserturm. Wer kennt es nicht, dieses bezaubernde Bilderbuch von Rüdiger Stoye, das vom Wahrzeichen unseres Stadtteils handelt und ihn weltweit berühmt gemacht hat.

Auch den Mal- und Zeichenkurs des Bürgerhauses hat der Wasserturm beschäftigt. Es entstand daraus 2022 eine Werkschau, zu der ich eine fantasierte Innenansicht des Wasserturms beigetragen habe. Jetzt im März erfüllte sich ein weiterer Traum ...

Bei einem virtuellen Spaziergang durch das Zylinderviertel erfahren wir auch etwas über die Erschließung der „Lokstedter Wurzel“. Markus Luthé zeigt uns die Grenzen Lokstedts auf, während Ursula Gehrke in Lokstedter Erinnerungen schwelgt. Und Constanze Sow-Hardebeck nimmt uns mit auf einem Streifzug durch das lokale Nachtleben in den 1970er Jahren.

Lokstedter Abende gibt es seit 1991. Anfangs traf sich ein kleiner bewegter Kreis lokalgeschichtlich Interessierter im Bürgerhaus Lokstedt, um Geschichte und Geschichten des Stadtteils zum Besten zu geben und das „Lokstedter Nationalgericht“ zu genießen. Hans Münster und Klaus Knuth sind unvergessen. Hansjürgen Rhein, Karsten Bornhold und Ursula Gehrke halten dem Lokstedter Abend nach wie vor die Treue.

Um den Abend weiterhin ohne Eintrittsgeld zu gestalten, sind wir auf Spenden angewiesen. Und weiterhin experimentieren wir mit dem Format „Open Mic“: Wer spontan seine eigene Lokstedter Geschichte zum Besten geben will, ist herzlich willkommen. Die Nachkriegsgenerationen sind jetzt die Zeitzeugen.

Lokstedt, das bereits 1327 erwähnt wurde entwickelte sich vom holsteinischen Dorf zu einem der beliebtesten Stadtteile Hamburgs.

Der Verein Forum Kollau ist bereits seit 2015 Mitveranstalter des Lokstedter Abends, mit einem Büchertisch seiner Publikationen vor Ort, die ein vielfältiges historisches Bild von Lokstedt, Niendorf und Schnelsen zeichnen.

Mein Dank gilt allen Beitragenden zu diesem Abend, nicht zuletzt auch den Helfern und dem Vorstand des Bürgerhauses und seiner Vorsitzenden Mechthild Führbaum.

Joerg Kilian, Forum Kollau, im April 2024

# Lokstedt im Wandel – Vom Dorf zum Stadtteil Eimsbüttels

Einige der Highlights des virtuellen Spaziergangs von und mit Joerg Kilian durch das Zylinderviertel zum Wasserturm



*Wir beginnen den Spaziergang bei schönstem Frühlingwetter in der Straße Bei der Lutherbuche. Sie wurde zusammen mit der Parallelstraße Sottorfallee von der Lokstedter Familie Hugo erschlossen und parzelliert. Vor 100 Jahren am 11. Mai 1924 wurde das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs mit einer Großveranstaltung eingeweiht.*



*Einige Schritte weiter, vorbei an Gemeindehaus, Glockenturm und Kirche der Christ-König-Gemeinde, treffen wir auf ein Exemplar der sogenannten „Kaffeemühlen“. Dieser Haustyp aus rotem Backstein erinnert von der kubischen Form her an altmodische Kaffeemühlen und ist in vielen Villenvierteln der Hansestadt anzutreffen. Selten jedoch in seinem Urzustand – ohne An- und Vorbauten.*



*Das Lokstedter Rathaus in der Sottorfallee (ehemals Hochallee) wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als Ortsamt, dann als Polizeistation, in den 1970ern als Frauenhaus und noch später für Asylbewerber genutzt. Heute enthält es Eigentumswohnungen.*



*Nebenan in der Sottorfallee 9 steht das Bürgerhaus Lokstedt, das dem letzten Lokstedter Bürgermeister Johannes Wohlers bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs als Wohnhaus diente. Bis Ende der 1970er diente es als Standesamt.*

*Im Grandweg 48 treffen wir auf diese wunderschön erhaltene Villa mit Fachwerkelementen am Giebel und anderen interessanten architektonischen Details.*

*Eine Straße weiter, im Siebenschön, reihen sich schicke Stadtvillen mit weißen Fassaden aneinander. Allesamt gut erhalten und gepflegt, jedoch mit leichten baulichen Veränderungen.*





Das Haus Siebenschön 10 ist im gesamten Zylinderviertel eine Rarität, da es auf ein Spitzdach verzichtet und im klassizistischen Villenstil errichtet wurde. Ob die Fassadenfarbe im Original auch altrosa war, sei einmal dahingestellt.



Rechts daneben die Häuser Nummer 8 und 6. Während die Nummer 8 nicht besonders ins Auge fällt, hat das Haus Nummer 6 wieder interessante Details mit Fachwerk unterhalb des Dachs und der Rotklinkerfassade, die von weißen Schmucksteinen unterbrochen ist.



Die Straße Siebenschön ist eine der anmutigsten Alleen des Stadtteils. Siebenschön ist der Name einer armen Bauerstochter in dem gleichnamigen Märchen von Karl Müllenhoff: Sagen, Märchen und Lieder der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, 1845



Im Brunsberg (ehemals Walderseestraße) Nummer 10 steht diese sehr hübsch erhaltene Stadtvilla, die Heiterkeit auszustrahlen scheint. Besonders sind die gebogenen Fachwerkelemente unterhalb des Giebels.



Auch diese große Stadtvilla im Brunsberg hat eine Vielzahl von Fachwerkelementen in der Fassade – wobei es sich in vielen Fällen nicht um echtes Fachwerk (in der Mauer verankertem hölzernem Gefache), sondern um aufgesetzten Schmuck handeln dürfte.



Das Haus Brunsberg 16 (rechts) sticht durch seine vielseitige Spitzgiebel-Konstruktion hervor. Der linke Teil des Gebäudes wirkt allerdings nachträglich baulich vereinfacht. Davon zeugen auch die Dachfenster in der Schräge.



*Insgesamt macht die Aneinanderreihung der Stadtvillen im Brunsberg einen recht harmonischen Eindruck. Nur an wenigen Stellen wird der Gesamteindruck durch Bausünden auseinandergerissen.*



*Wieder im Grandweg sehen wir hier auf der Ostseite das Doppelhaus Nummer 47 und 49. Nicht nur farblich unterscheiden sich die beiden Hausteile. Auch die Details in der Höhe der Geschosse, der Fenster und der Vorbauten sind anders umgesetzt.*



*An der Ecke Behrkampsweg und Grandweg fällt dieses große Eckhaus ins Auge. Obwohl die Fassade, mit ihren Stuckelementen und Balkons einen schönen originalgetreuen Eindruck macht, stehen die Dachgauben in lieblosem Kontrast.*



*Der Behrkampsweg ist die älteste Straße des Zylinderviertels. Anders als in den später erschlossenen Straßen, in denen wir die klassischen Stadtvillen finden, bauten im Behrkampsweg die höheren Beamten der Hansestadt ihre Stadthäuser – häufig als Doppelhaus-Konstruktionen, nach einheitlichem Zuschnitt. Hier Hausnummer 3-5*



*Hier ein besonders schönes Beispiel von Doppelhaus-Konstruktionen der „Beamten-Häuser“ im Behrkampsweg 9-11. Die meisten Häuser wurden jedoch zwischenzeitlich baulich so stark verändert, dass der ursprüngliche Zustand kaum noch zu erahnen ist.*



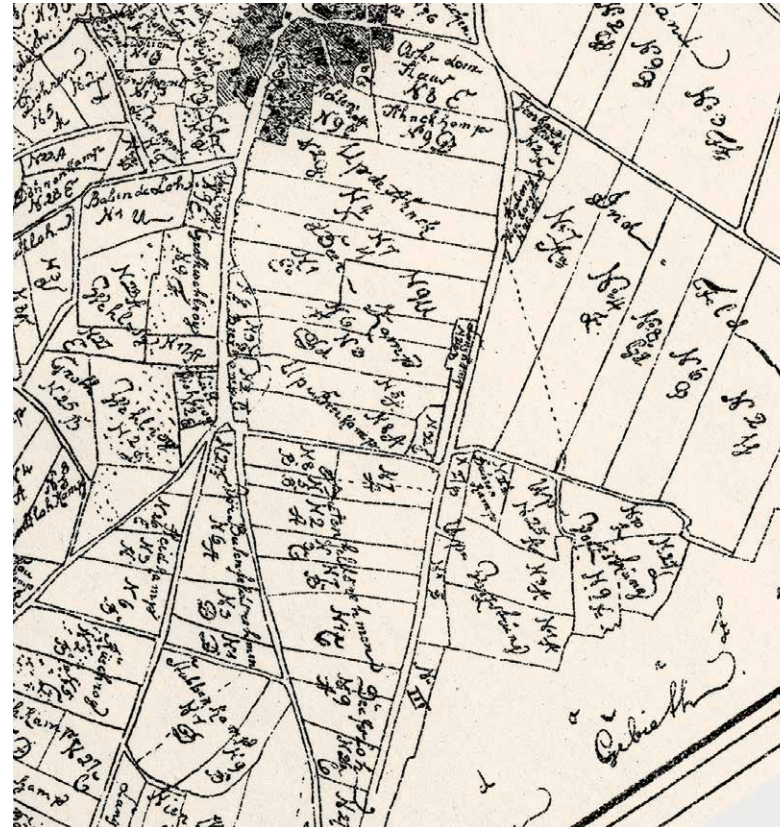
*Und dann auch im Behrkampsweg No.38: Eine ganz bezaubernde Stadtvilla mit sehr verspielter Spitzgiebel-Konstruktion und besonders gestalteten Balkons auf zwei Etagen. Leider stört das große Fenster rechts im Obergeschoss den Gesamteindruck.*

# Die Erschließung des Zylinderviertels von der Kuhwiese zum Villenvorort

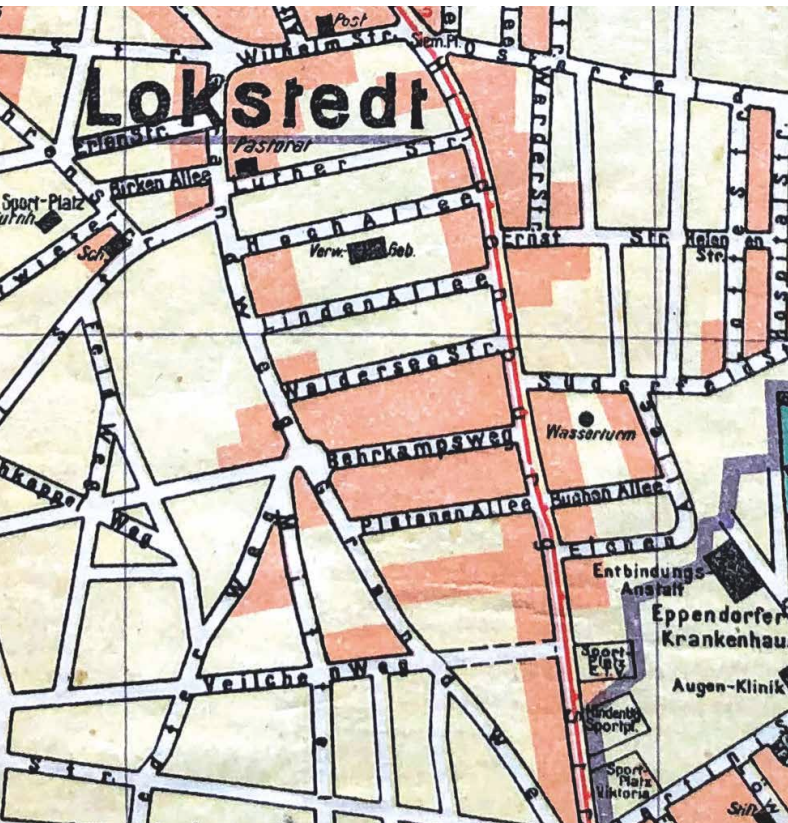
Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts gab es auf dem langezogenen Geestrücken, der sich von der heutigen Troplowitzstraße bis zum Siemersplatz erstreckt, nur Landwirtschaft. Lokstedt war ein holsteinisches Dorf vor den Toren Hamburgs. In dem Maße, wie das Leben



Die „Lokstedter Wurzel“ ist deutlich zu erkennen. Im Norden der Dorfkern Lokstedts um den heutigen Behrman'splatz herum. Die „Wurzel“ wird nur vom heutigen Behrman'sweg durchschnitten. Andere Straßenzüge gibt es noch nicht, um 1800, Auszug aus Topographisch Militärische Charte des Herzogtums Holstein (1789-1796)



Die gleiche Ansicht wie links. Ein nach Norden ausgerichteter Kartenausschnitt der Karte von Heinrich Ferck (Lokstedter Architekt) 1919 angefertigten Kopie einer Verkoppelungskarte von 1789, als eine Landreform stattfand. Die jeweiligen Besitzer der Ländereien sind eingetragen.



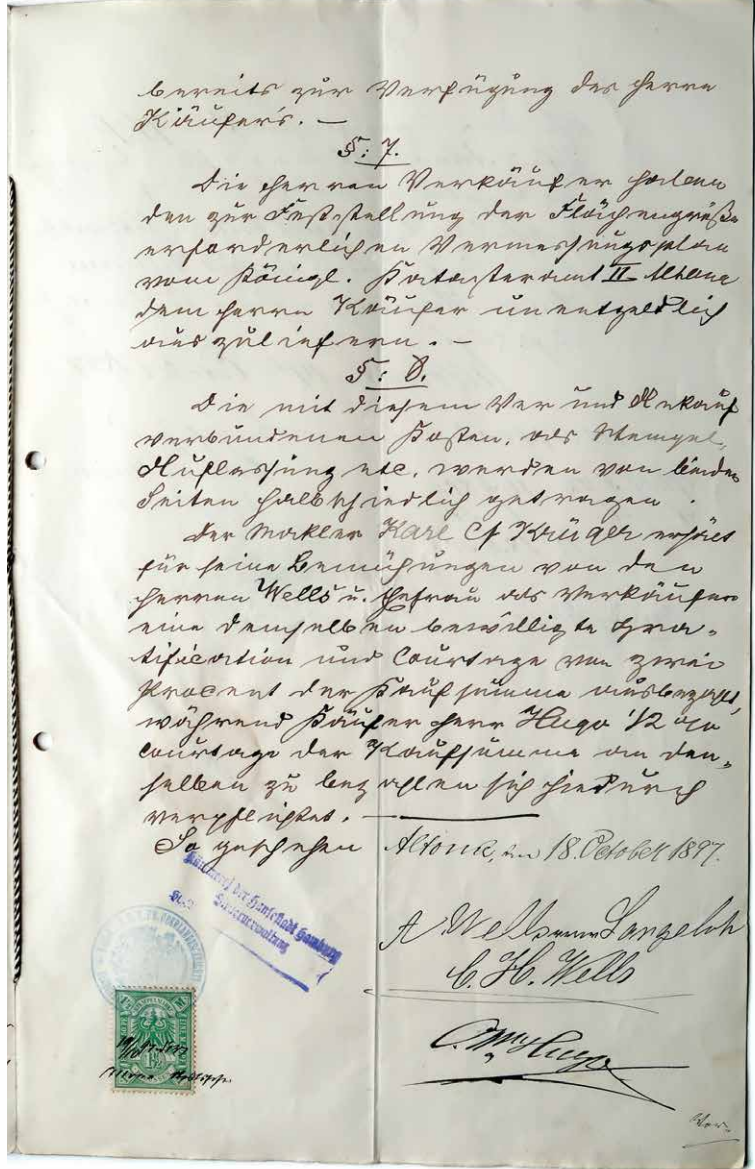
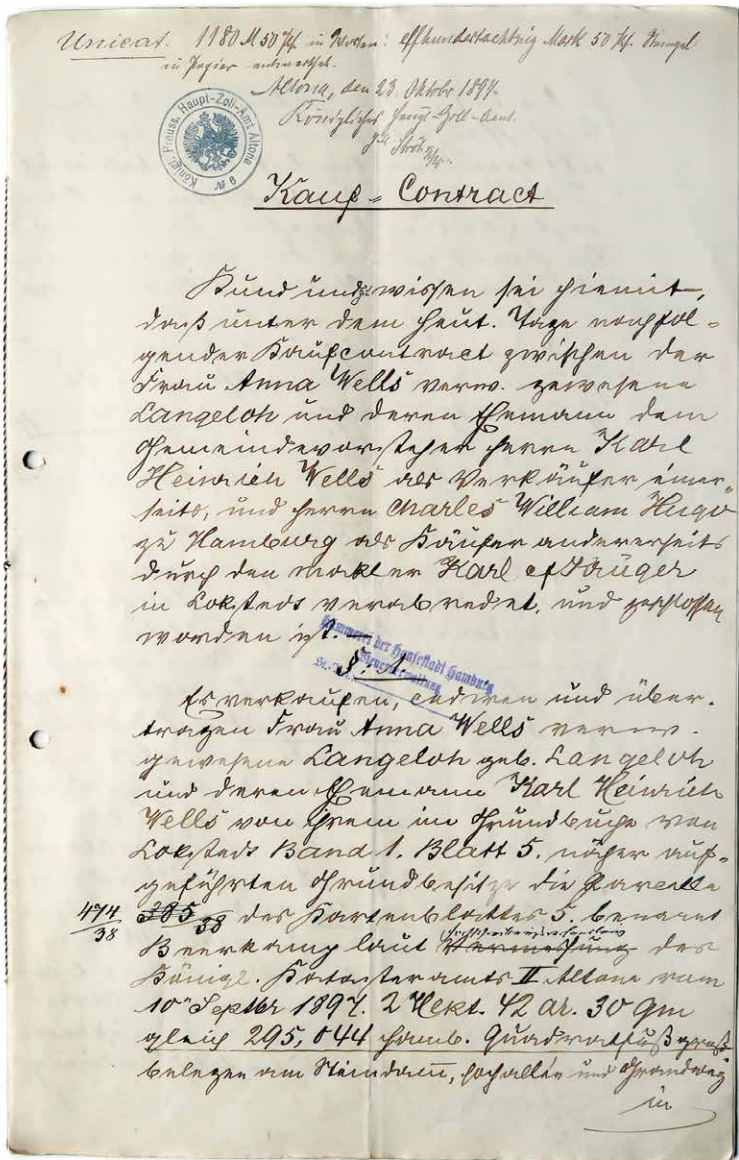
Im Gegensatz zu den beiden Ansichten oben, ist bei den beiden unteren Kartenausschnitten die Nordausrichtung korrekt dargestellt. Auf diesem Stadtplan von Kohler (1920), sind bereits alle heute vorhandenen Straßen des Zylinderviertels eingezeichnet.



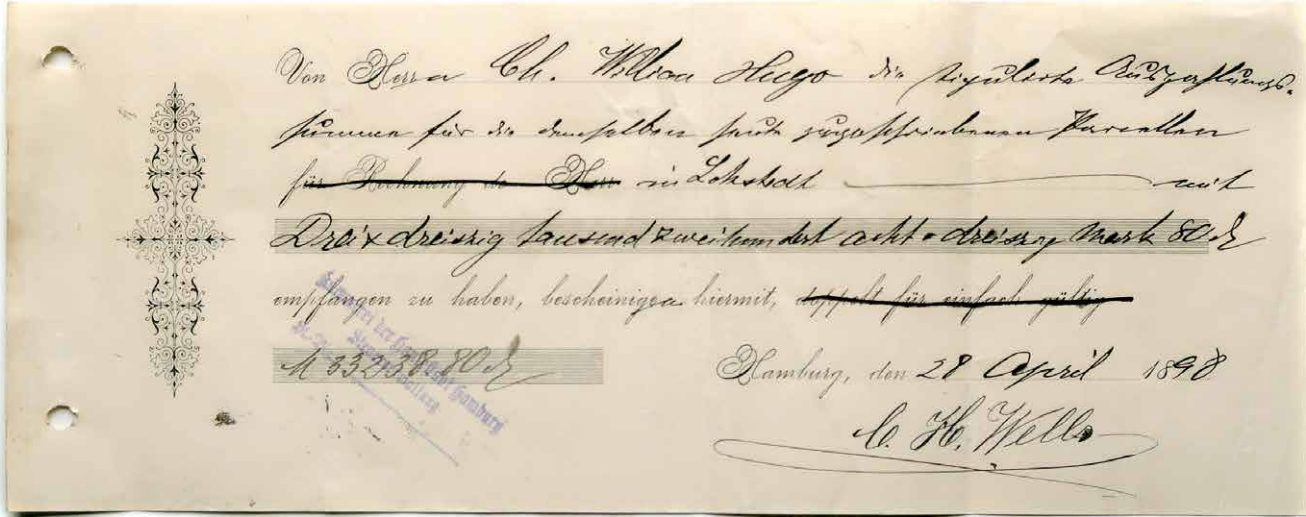
Diese Darstellung um 1930 zeigt, dass die Straßenzüge der heutigen Straßen Bei der Lutherbuche (Lutherstraße) und Sottorfallee (Hochallee) noch weitestgehend unbebaut sind. Diese beiden Straßenzüge wurden von dem Lokstedter Schiffsmakler Charles William Hugo erschlossen, die Grundstücke parzelliert und verkauft.

in der Innenstadt, wegen Luftverschmutzung und mangelnder Hygiene, unerträglich wurde, strebten die wohlhabenderen Hamburger in die Randgemeinden und bauten auf den frisch parzellierten Grundstücken ihre Villen. Die Besiedlung der sogenannten „Lokstedter

Wurzel“ (Gelände zwischen Grandweg, Vogt-Wells-Straße und Lokstedter Steindamm) begann von Süden her mit dem Behrkampsweg – der bereits existierte. Weitere Straßen mussten erst erschlossen werden.



Titelseite und letzte Seite eines Kaufvertrags zwischen dem Käufer Charles William Hugo und den Vertretern der Gemeinde (signiert A. Wells sowie Langeloh), Altona, am 18. Oktober 1897



C. H. Wells quittiert den Empfang von 33.238 Mark und 80 Pfennigen von Charles William Hugo, Hamburg, den 18. April 1898

# Zu Besuch im Lokstedter Wasserturm

... ein lang gehegter Traum geht in Erfüllung



Foto des Lokstedter Wasserturms in der Kollauer Chronik (Band 1), aufgenommen vor 1922



Der Lokstedter Wasserturm auf einer Illustration von Rudolf Grimme

Der Morgen des 26. März 2024, ein Vorfrühlingstag, wie man ihn sich wünscht: blauer Himmel, mildes Sonnenlicht – perfekt zum Fotografieren von Architektur.

Seit Jahren wollte ich den Lokstedter Wasserturm einmal von innen sehen, ihn besteigen und von oben meinen Stadtteil betrachten und ablichten.

Das Ehepaar Schwander, das seit mehr als 30 Jahren den Turm bewohnt, erfüllte mir diesen Wunsch.

Der Turm, Wahrzeichen unseres Stadtteils, wurde 1911 eingeweiht. Mit seiner Höhe von mehr als 50 Metern überragt er jedes andere Bauwerk Lokstedts.

Ursprünglich diente er der Wasserversorgung des schnell wachsenden holsteinischen Dorfs Lokstedts, damals noch vor den Toren der Hansestadt. Der schmiedeeiserne Wassertank hatte einen Durchmesser von 10 Metern und eine Höhe von 7 Metern, mit einem Fassungsvermögen von 500 Kubikmetern.

Moderne Pumpen machten den Turm 1960 überflüssig. Nach seiner Stilllegung, kaufte Familie Schwander 1984 den Turm von einem Vorbesitzer, der mit seinen Renovierungsvorhaben nicht zurecht kam.

Die umfangreichen Umbauten im oberen Bereich des Turms nahmen Jahre in Anspruch und kosteten ein kleines Vermögen. Ohne die Hilfe und Kreativität des verwandten Architekten Siegfried Geissler, wäre der Traum vom Wolkenkuckucksheim nicht zu realisieren gewesen.

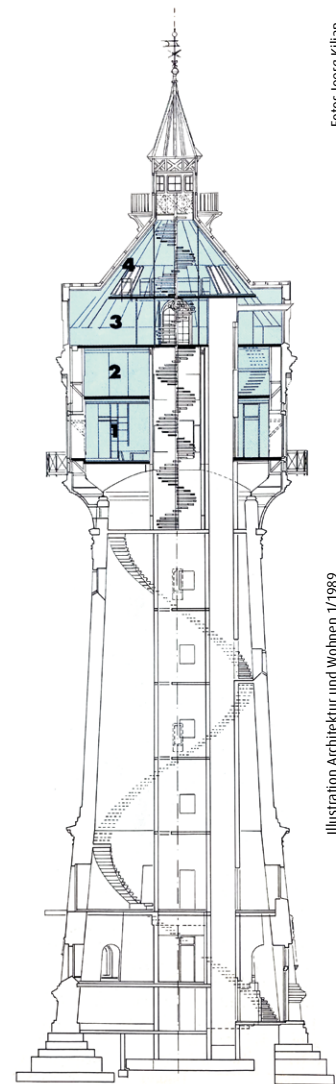
Die Auflagen seitens der Baubehörde, sowie von Denkmal- und Brandschutz konnten mit viel Fingerspitzengefühl und auch Glück erfüllt werden.

Seit 1985 ist der Wasserturm ein Kulturdenkmal. Neben dem Einbau eines Fahrstuhls, wurde die Innenwandung des Wassertanks entfernt, um dort den Wohnbereich einzurichten. Nach außen hin wurden Fensterformen verändert. Wie ich finde sehr stimmig und stilvoll.

Joerg Kilian



Der ganze Turm ist aus roten Ziegelsteinen gemauert. Die heutige Kupferverkleidung wurde erst in den 1930er Jahren angebracht.



- (1) Schlaf- und Badezimmer
- (2) Versorgungsebene
- (3) Wohnraumbereich
- (4) Galerie

Fotos Joerg Kilian

Illustration Architektur und Wohnen 7/1989





Das wuchtige Portal des Turms: eine Doppelflügeltür in dunklem Grün mit schwarz abgesetzten schmiedeeisernen Beschlägen.



Innen empfängt einen spartanische Schlichtheit. Hier der Anfang der Treppe, die entlang der Außenwand vom Erdgeschoss bis zum Bereich des Wassertanks führt.



Immer weiter geht es nach oben. Das hölzerne Geländer der Treppe ist im Originalzustand erhalten. Rechts der gemauerte Aufzugschacht



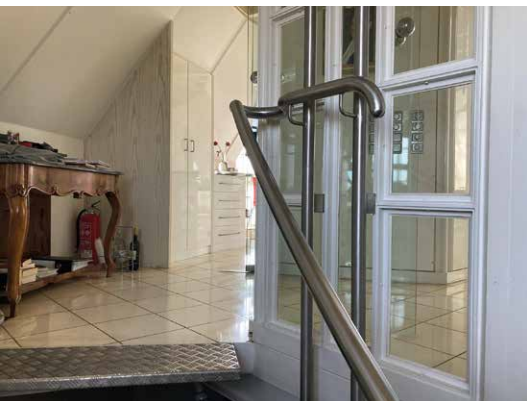
Auf halbem Weg beim Blick nach unten zum Erdgeschoss kann einem schon schwindelig werden.



Angekommen unterhalb des genieteten Wassertanks, der heute nicht mehr genutzt wird, jedoch der Statik für den darüber befindlichen Wohnbereich dient.



Die zentrale Wendeltreppe führt durch den ehemaligen Wassertank nach oben zum Wohnbereich.



Vom Aufzug gelangt man in den Wohnbereich. Alle Details des Innenausbaus wurden vom Architekten Siegfried Geissler liebevoll geplant und umgesetzt.



Von der Mitte des Wohnbereichs blickt man nach Süden auf die Hansestadt, bis zu den Harburger Bergen. Die Fenster und Gauben wurden geschmackvoll neu gestaltet.



Lichtdurchflutet das Badezimmer – angrenzend an die Schlafräume. Alle Räume sind ringförmig angeordnet und durch Türen verbunden.



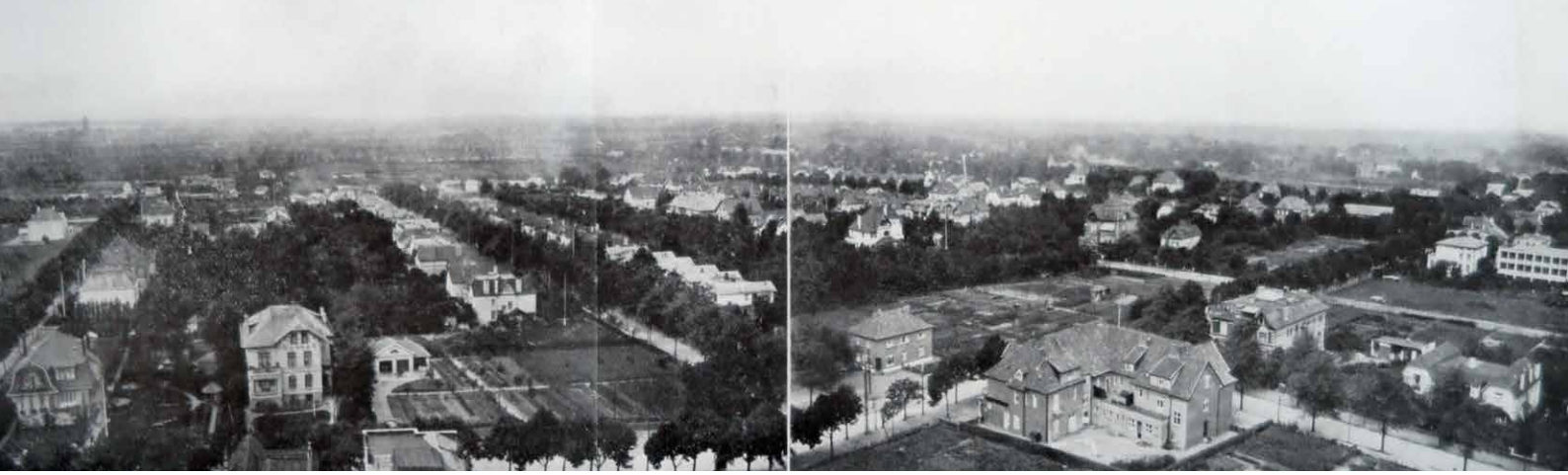
Die Wendeltreppe im Zentrum des Turms ist im Original erhalten und führt hoch bis in die Kanzel am oberen Umlauf.



Wenn man die Tür zum oberen Umlauf – in fast fünfzig Meter Höhe öffnet – pfeift einem der Wind um die Ohren. Aber welch ein Ausblick ... siehe folgende Doppelseite.



Blick hinauf zur Spitze des Turms, wo auch die Flugwarnfeuer angebracht sind. Den Aufstieg dorthin habe ich mir dann doch verkniffen.

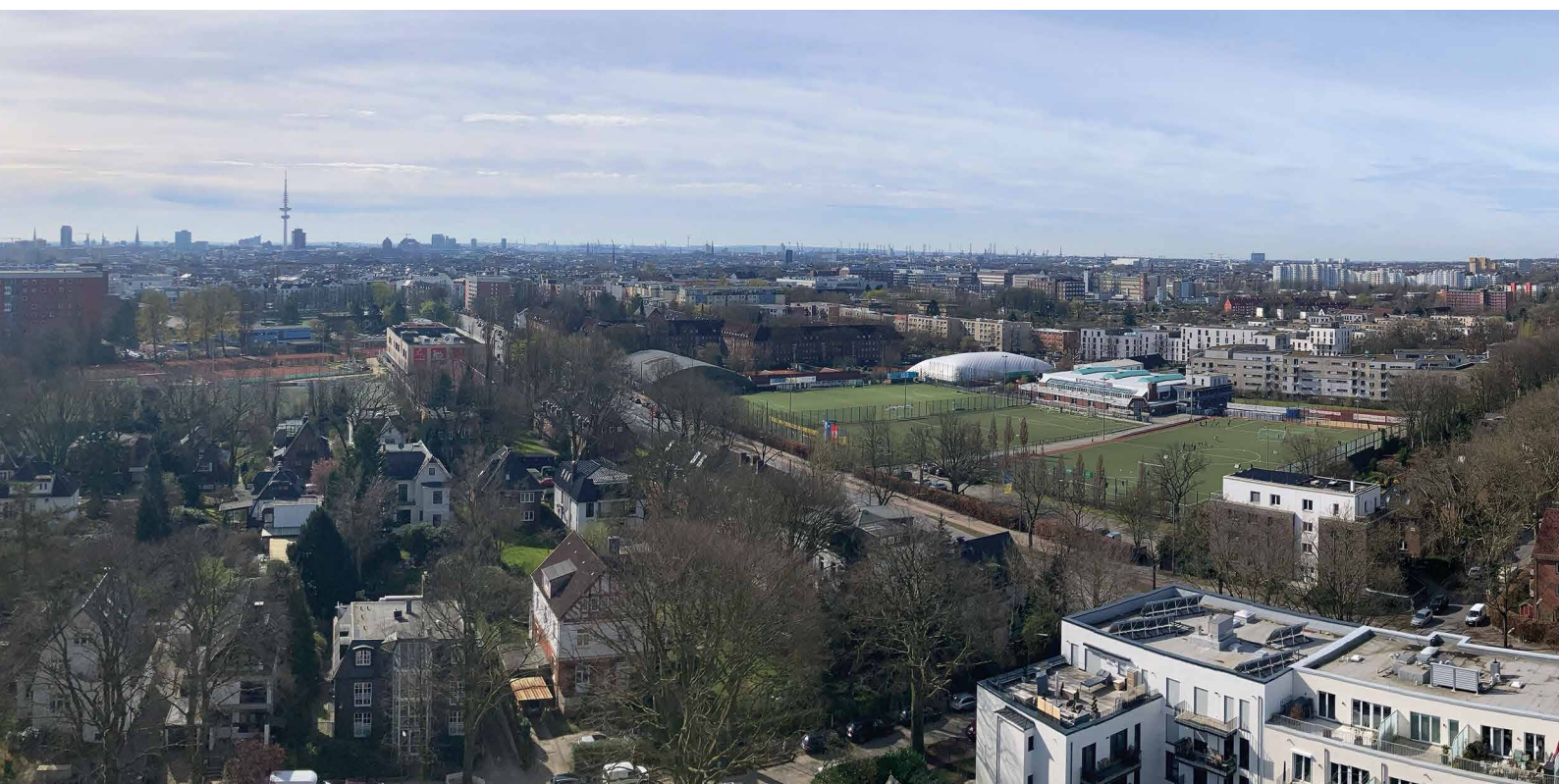


*Panoramafoto, aufgenommen vor 1922 vom oberen Umlauf des Lokstedter Wasserturms in Richtung Westen auf das Zylinderviertel, Kollauer Chronik (Band 1)*

*Atemberaubende Aussicht vom Lokstedter Wasserturm in fast 50 Meter Höhe. Nach Südosten breitet sich das Gelände des Universitätskrankenhauses Eppendorf aus.*



*Der Blick nach Westen zeigt die „Lokstedter Wurzel“ – das Zylinderviertel – in seiner ganzen Ausdehnung entlang des Lokstedter Steindamms.*





*Panoramafoto, aufgenommen am 26. März 2024 vom oberen Umlauf des Lokstedter Wasserturms in Richtung Westen (Montage zweier Aufnahmen)*

*Nach Süden kann man die Türme der Innenstadt und die Kräne des Hafens sehen, dahinter die Harburger Berge. Rechts die Sportanlagen von SV Victoria*



*Gut erkennbar sind die Straßenzüge der Platanenallee und des Behrkampswegs. (Vergleiche mit dem Panorama oben auf dieser Seite)*



# Die Grenzen Lokstedts vom Ende des 19. Jahrhunderts bis heute

Dokumentation von Markus Luthé

Eine Kartierung der ehemaligen Grenze des Dorfes Lokstedt ist nicht bekannt. Der ehemalige Grenzverlauf konnte somit nur grob aus alten Karten abgegriffen und um Informationen aus der vorliegenden Literatur ergänzt werden. So handelt es sich bei der rechts auf der Karte dargestellten ehemaligen Grenze nur um eine Annäherung. Die Abweichung wird nach fachlicher Einschätzung bei 5 m bis 10 m liegen.

Genauere Informationen darüber, wann es zu diesen Grenzverschiebungen gekommen ist, sind ebenfalls nicht vorhanden. Grigat [1] erwähnt, dass im Bereich der Süderfeldstraße die Grenzänderung „um 1950“ stattgefunden hat. Des Weiteren ist in seinem Buch ein Plan mit den Verwaltungsgrenzen des Stadtteils Lokstedt „um 1975“ abgebildet, auf dem die Grenzen den heutigen entsprechen, so dass davon auszugehen ist, dass die Verwaltungsgrenzenreform – außer zwischen Lokstedt und Schnelsen bzw. Niendorf (s. Abschnitt 1 und 10) – etwa zwischen 1950 und 1975 stattgefunden hat.

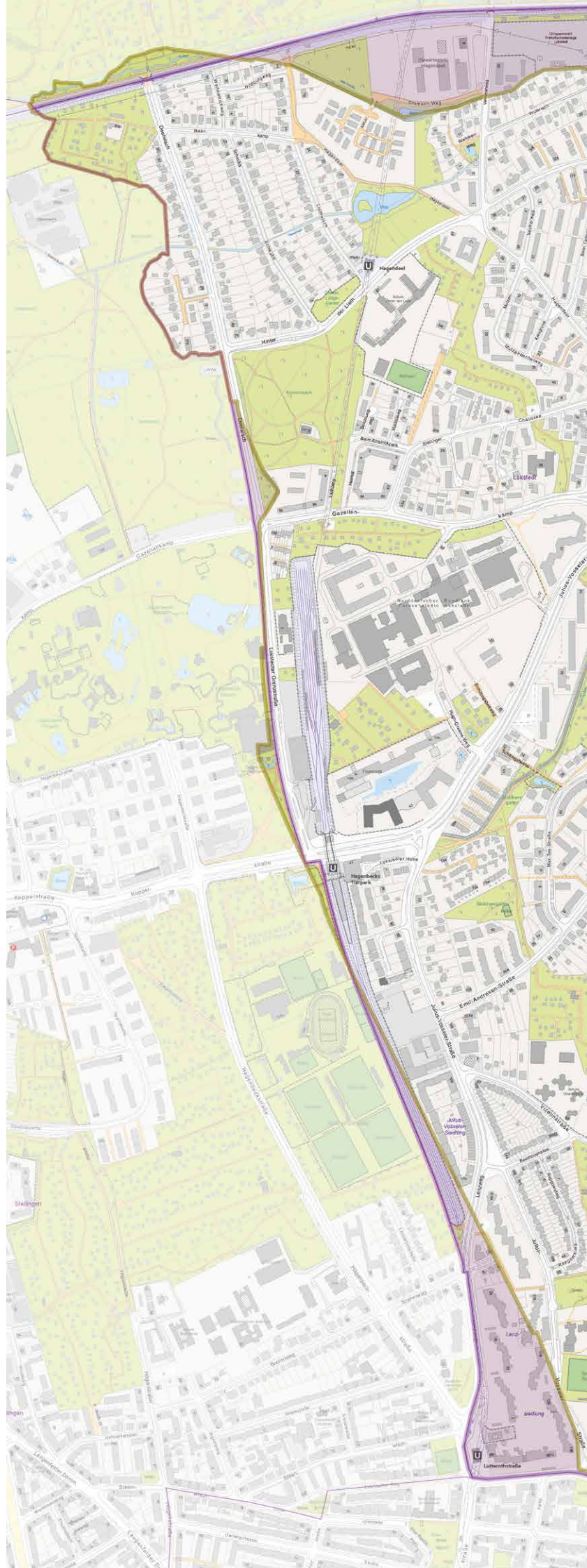
## 1. Güterumgehungsbahn / Alte Kollau

Wir beginnen im Norden mit der Grenze zwischen Lokstedt und den nördlich angrenzenden, ebenfalls ehemaligen preußischen Gemeinden Stellingen und Niendorf. Die Grenze zwischen den drei Stadtteilen liegt bzw. lag westlich der Straße „Deelwisch“ und nördlich der Güterumgehungsbahn. Die heutige Grenze zwischen Lokstedt und Stellingen bzw. Niendorf verläuft in Richtung Osten auf der Mitte des Bahndamms.

Auf den vorliegenden historischen Karten ist zwar die Grenze zwischen Lokstedt und Stellingen, nicht jedoch die zu Niendorf dargestellt. Aufgrund des auf den historischen Karten verzeichneten Grenzverlaufs zwischen Lokstedt und Groß Borstel, ist davon auszugehen, dass die Grenze entlang des damaligen „Grenzflusses Kollau“ verlief. Diese hatte vor dem Bau der Güterumgehungsbahn im Jahr 1922 und deren spätere Regulierung im Zeitraum zwischen 1939 und 1956 einen anderen Verlauf als heute. Am Ende der Straße „Hagendeel“ beginnt die „Alte Kollau“, die ab hier dem ehemaligen Verlauf der Kollau entspricht. Die Alte Kollau ist ein eigenständiger Bach, der im Westen über ein Rohr mit der Kollau verbunden ist und im Osten hinter einem Durchlass im Bahndamm in die Kollau mündet. Die Grenze folgt ab dort wahrscheinlich der Kollau bis ungefähr zur Einmündung in die Tarpenbek. Den vorliegenden Plänen ist zu entnehmen, dass die Grenze im Bereich des Grenzsteins Nr. 15 nach Norden und kurz darauf wieder nach Westen versprang. Wie die Grenze dann östlich weiterlief, ist leider nicht dokumentiert.

## 2. Güterbahnhof Lokstedt / Gert-Marcus-Straße

Ursprünglich verlief die Grenze zwischen dem Hamburgischen Groß-Borstel und dem Holsteinischen Lokstedt ab der Einmündung der Kollau in die Tarpenbek entlang der Tarpenbek. Diese mäandrierte allerdings – anders als heute – um den heutigen begradigten Verlauf.





Grenzverlauf nicht verzeichnet

### Grenzverschiebungen im Stadtteil Lokstedt

- Die historische Stadtteilgrenze (vor 1950) macht die Flächenverluste deutlich
- Grenzsteine der hamburgisch-dänisch-preussischen Grenze
- Grenzsteine der hamburgisch-dänisch-preussischen Grenze (neuer Stadtort)
- Die aktuelle Stadtteilgrenze (April 2024) zeigt geringe Flächengewinne

Die Karte basiert auf Daten des Geoportals Hamburg (<https://geoportal-hamburg.de/geo-online>) und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Genauigkeit. Der Grenzverlauf ist nicht georeferenziert, Abweichungen sind möglich. ©2024 Markus Luthé und Joerg Kilian, Forum Kollau

### **3. Rosenbrook / Tarpenbekstraße (Anscharhöhe)**

Circa 180 m westlich der Straße „Rosenbrook“ bog die Grenze Richtung Süden ab, kreuzte die Straße „Nedderfeld“. Südlich der Straße Nedderfeld sind noch Reste der alten Grenzmauer und des alten Grenzgangs vorhanden. Er lag komplett auf Hamburger Gebiet und diente zur Kontrolle der beiderseitigen Einhaltung der Grenzvereinbarungen und hat eine Breite von 4 Hamburger Fuß (rd. 1,15 m).

Auf dem Gelände der Anscharhöhe befindet sich ca. 20 m westlich der Tarpenbekstraße der Grenzstein Nr. 13.

### **4. Anscharhöhe / Jenisch Stiftung / Appener Weg**

An der Grenze zwischen der Jenisch Stiftung und der Anscharhöhe knickte die Grenze nach Westen ab und verlief dann weiter südlich des Appener Weges ungefähr 35 m westlich des Übergangs des Lokstedter Wegs in die Süderfeldstraße. Hier knickte die Grenze dann fast Richtung Süden ab.

### **5. Christoph-Probst-Weg / Kegelhofstraße / Geschwister-Scholl-Straße / Süderfeldstraße**

Die Grenze verlief zwischen dem Christoph-Probst-Weg und der Frickestraße. Auf Höhe des Hauses Nummer 54 kreuzte sie die Kegelhofstraße. Der ehemalige Grenzstein Nummer 12, der leider nicht mehr vorhanden ist, befand sich auf der Grundstücksgrenze zwischen der Kegelhofstraße Nr. 61 und der Geschwister-Scholl-Straße 138. An dieser Stelle bog die Grenze dann auf einer Länge von rd. 100 m Richtung Westen um dann wieder in Richtung Süden verlaufend sie Geschwister-Scholl-Straße zu kreuzen.

### **6. Gelände des Universitätskrankenhauses Eppendorf**

Der heutige nordwestliche Teil des UKE-Geländes gehörte ehemals zu Lokstedt. Hier ist der Grenzverlauf anhand von historischen Karten rekonstruierbar. Auf dem Gelände des UKE befinden sich die Grenzsteine 11 und 11 D.

### **7. Butenfeld / Lokstedter Steindamm**

Die ehemalige Grenze verlief das Gelände des UKE südlich der heutigen Straße „Butenfeld“, bog kurz vor dem Lokstedter Steindamm Richtung Süden ab und verlief dann ein kurzes Stück parallel zum Lokstedter Steindamm. Ungefähr östlich der Hausnummer 76 ging sie dann leicht nach Südwesten und kreuzte die Straße ungefähr in Höhe der Nummer 110. Auf der heutigen Kreuzung Lokstedter Steindamm / Tropowitzstraße / Hoheluftchaussee / Martinistraße befand sich das Grenzhaus Hoheluft, das 1967 abgerissen wurde.

### **8. Tropowitzstraße / Wiesinger Weg**

Die Grenze verlief vom Grenzhaus südlich der heutigen Tropowitzstraße bis zum heutigen Wiesinger Weg. An der rechten Seite des Hauses Hoheluftchaussee 96 befand sich ein Grenzgang. Gut zu erkennen ist, dass die seitliche Hauswand dem ehemaligen Grenzverlauf angepasst wurde. Der Grenzgang lag zwischen der Mauer des Gebäudes und dem parallel dazu verlaufenden Zaun. Auffallend ist, dass sich an der Häuserwand, nur wenige kleine Fenster befinden. Diese sind wahrscheinlich

nachträglich eingebaut worden, da damals keine Fenster zum Grenzgang führen durften, weil die Leute alles aus dem Fenster kippten, auch ihre ... Sie wissen schon.

### **9. Wiesinger Weg / Eidelstedter Weg**

Auf Höhe des Wiesinger Weges bog die Grenze nach Süden ab, um dann auf Höhe der Christian-Förster-Straße in Richtung Westen abzuknicken. Der Grenzstein Nummer 8 wird hier durch einen Poller symbolisiert. Von hier bis zur Einmündung der Julius-Vosseler-Straße in den Eidelstedter Weg sind die frühere und die heutige Grenze zwischen den Stadtteilen fast identisch. Auf Höhe der Einmündung des Fußweges zum Spielplatz in den Eidelstedter Weg befindet sich der Grenzstein Nummer 7. Der Stein wurde im Zuge von Bauarbeiten versehentlich entfernt. Im Jahr 2021 wurde auf Bestreben und unter Mitwirkung des Forums Kollau eine Nachbildung angefertigt. Der Standort befindet sich ein wenig nördlich des ehemaligen Grenzverlaufes, der auf der Straße durch eine Reihensteinpflasterung markiert ist. Ab der Einmündung der Stresemannallee verlief die Grenze dann bis nördlich des Eidelstedter Weges.

### **10. Westgrenze**

Östlich der Einmündung der Julius-Vosseler-Straße in den Eidelstedter Weg befindet sich die Grenzplatte 6A. An dieser Stelle verlief die ehemalige Grenze zwischen Lokstedt und Stellingen. Wie im Bereich des UKE ist der Verlauf der Grenze in diesem Bereich durch Überbauung (Lensiedlung) u.ä. zum größten Teil nicht mehr anhand von Grundstücks- bzw. Flurstücksgrenzen erkennbar. Der ursprüngliche Verlauf konnte jedoch anhand von historischen Karten rekonstruiert werden.

Die Grenze verlief zunächst mehr oder weniger parallel zur heutigen Julius-Vosseler-Straße, durchschnitt dann die heutige Lensiedlung, verlief dann ungefähr in Höhe des U-Bahntunnels über den Lenzweg. Bei der U-Bahnstation Hagenbecks Tierpark kreuzte sie zunächst die Bahnschienen und dann die Koppelstraße. Weiter verlief die historische Grenze zunächst westlich und dann östlich der heutigen Lokstedter Grenzstraße, folgte weiter einem östlich der Straße „Deelwisch“ gelegenen Fußweg im Amsinckpark – der im Übrigen dem ehemaligen Verlauf der Straße „Hinter der Lieth“ entspricht. Südlich der T-Kreuzung der Straßen „Deelwisch“ und „Hinter der Lieth“ schlängelte sich die ehemalige wie die heutige Grenze grob Richtung Nordwesten bis zur Kollau.

### **Quellen**

- [1] Hamburg Lokstedt von der Steinzeit bis zum Jahr 2000, Horst Grigat, Hamburg 1999
- [2] Straßen- und Gebietsverzeichnis der Freien und Hansestadt Hamburg, letzte Aktualisierung 25.03.2024
- [3] <https://geoportal-hamburg.de>
- [4] <http://www.gleismann.de/11.gub/1.eroeffnungen.html>
- [5] Grenzsteine und Grenzverlauf der Herrschaft Pinneberg, Joachim Grabbe, o.O., o.D.
- [6] OsmAmd (<https://www.openstreetmap.org>)
- [7] Lageplan des UKE
- [8] Hinz & Kunzt, Ausgabe: 357 - November/2022



Die Alte Kollau fließt südlich der neuen Straße Alma-Ohlmann-Weg unter dem Wehmerweg hindurch ...



... bis sie nordöstlich der Eisenbahnbrücke an der Niendorfer Straße in die Kollau mündet.



Blick auf den historischen Grenzverlauf zwischen Groß Borstel und Lokstedt an der Straße Kellerbleek



Blick auf den historischen Grenzverlauf zwischen Eppendorf und Lokstedt am Nedderfeld



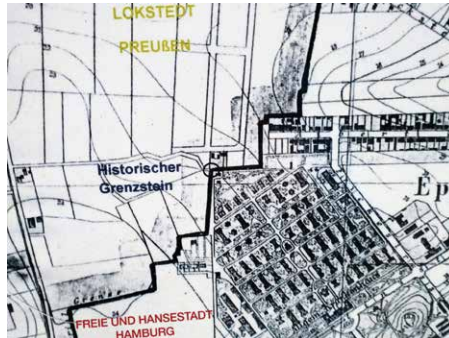
Eine eiserne Pforte versperrt den Weg durch den historischen Grenzgang am Nedderfeld.



Quer über die Geschwister-Scholl-Straße verlief die historische Grenze zwischen Eppendorf und Lokstedt.



Grenzstein Nummer 11 befindet sich auf dem Gelände des UKE – links daneben eine rote Infotafel.



Historische Karte mit dem Grenzstein Nummer 11 – heute auf dem Gelände des UKE



Der Grenzstein beim ETV-Sportzentrum am Lokstedter Steindamm wurde 2022 ausgegraben.



An der Tropolowitzstraße verlief der historische Grenzgang zwischen den Häusern links.



Das Grenzhaus Hoheluft (Lokstedter Steindamm, Ecke Tropolowitzstraße), rechts der Grenzstein No. 10



Am Wiesingerweg steht Grenzstein Nummer 8 (der linke der vier Steine)



Grenzstein Nummer 7 am Eidelstedter Weg wurde auf Initiative des Forum Kollau neu gesetzt, nachdem der alte bei Bauarbeiten verschwand.



Gleich daneben wurde der historische Grenzverlauf mit Basaltplastersteinen schräg durch den Eidelstedter Weg gekennzeichnet.



An der Ecke Eidelstedter Weg und Julius-Vosseler-Straße knickte der historische Grenzverlauf zwischen Lokstedt und Eimsbüttel nach Norden ab.

## Lokstedter Erinnerungen

Seit dem ersten Lokstedter Abend 1991 ist Ursula Gehrke beim Lokstedter Abend dabei. Sie lebt seit 1963 im Stadtteil und sammelt seitdem Geschichten aus der Geschichte Lokstedts und präsentiert diese auf launige Weise. Die Redaktion hat sich erlaubt, ihr handgeschriebenes Manuskript zu transkribieren.

Guten Abend Ihnen allen! Wieder mal ein geselliges Zusammensitzen und Vertellen Verblissen der Erinnerungen aus dem Alltag unseres Lokstedts – teilweise aus der Kollauer Chronik ...

Vielleicht noch mal über die von Kosaken ab getrennten Silberknöpfe vom Sonntagrock in der Franzosenzeit? Ich könnte mir denken, dass manch eine Großmutter noch ein Märchen für ihre Enkel aus diesen Vorfällen dichtete ... und heut? – Frisst uns der Alltag auf, TV, Handy und Radio nagen an unserer Zeit und Fantasie – Gott und die Welt haben Nudeln in den Ohren, sind nicht ansprechbar – und so wünsche ich, dass wir heute Abend ein bisschen zur Besinnung und Ruhe kommen und der Lokstedter Abend wieder mal – wie seit über 30 Jahren zu einem seelischen Lukullus wird.

Seit Beginn haben wir diesen Abend zu dritt bestückt. Da war der schon verstorbene Hans Münster, dessen Großvater noch in der Lokstedter Gemeindevertretung saß. Da war Lokstedt noch ein Dorf, denn zu Hamburg gehört es erst seit 1937. Aus den gesammelten Unterlagen der Gemeindevertretung trug Herr Münster interessante Zeitgeschichte vor.

Da war der erst kürzlich verstorbene Klaus Knuth, hier geboren und aufgewachsen, mit Leib und Seele, Lokstedter und der – up platt – und sehr lebendig das alte Dorf mit Reetdachhäusern und Pferdegespannen wieder erstehen ließ und so wunderbar dichten konnte, dass die Pastoren auf seiner Trauerfeier daraus vorlas. Damit sie beurteilen können, bringe ich mal vier Verse zum Besten. Ich meine, Herr Knuth schrieb so dicht, dass man in einer anderen Zeit ist, wenn man beim Hören die Augen zu klappt.

*Mein Lokstedt an der Kollau Auen,  
Verwandelt hat sich dein Gesicht.  
Ich kann dich nicht mehr überschauen,  
Und sehe dich in ganz neuem Licht.*

*Die großen Wiesen lang verschwunden,  
Mit Straßen, Häusern dicht bebaut,  
Wo wir zur Kindheit schönster Stunden  
So manchen Drachen nachgeschaut.*

*Die alten Häuser in des Dorfes Mitte,  
Sie waren mir so vertraut und nah,  
Davor mit Gärtchen nach alter Sitte,  
In die ich immer gern mal sah.*

*Da war der Krämer an der Ecke,  
Zu dem als Schuljung ich schon kam.  
Der Bäcker, der für eine Schnecke  
Grad mal einen Groschen nahm.*

Wir drei haben uns nie abgesprochen, aber denkwürdiger Weise hatte jeder sein eigenes Thema. Ich, der letzte Mohikaner, bin als einzige von uns Vortragenden, nicht hier geboren, Zuzug 1963. Merke aber, je mehr Geschichte, Geschichten ich über Lokstedt erfuhr, zusammen trug, umso heimische fühlte ich mich hier. Auch die Gemeinschaft der Zuhörer trug dazu bei, und sei es nur die eifrigen Zurufe von Frau Aldag sen. oder Herrn Rieck: „Looookstedt het dat!“

Es ist inzwischen eine recht stattliche Anzahl Lokstedter, die nicht mehr dabei sind, doch träume ich davon, dass Petrus Ihnen vielleicht erlaubt, noch mal bei uns zuzuhören.

Auch sage ich dank den Gestaltern des Bürgerhaus-Programms für diesen Abend und auch Dank für Joerg Kilians Initiative ....

Der Zufall – so stellte ich fest – ist doppelgesichtig. Er kann negativ oder positiv sein. Für den Lokstedter Abend hatte er immer ein freundliches Gesicht. So war ich per Zufall auf einem Dorffest in der Grelckstraße, Ende der 1980er Jahre, traf auf Gustav Reineke vom Gesellschaftshaus Rüttersburg, der im Feuerwehrzelt seine Postkartensammlung des alten Dorfes zeigte. Und ich war sofort verliebt in die behäbigen, alten Strohdachhäuser, die sämtlich im Krieg in Flammen aufgingen, in die dazugehörigen Geschichten und hoffte so sehr, dass ich andere mit meiner Begeisterung anstecken könnte.

Hansjürgen Rhein vom Lokstedter Bürgerhaus, wagte das Abenteuer und – siehe da – wir sitzen immer noch zusammen und haben uns was zu sagen.

Für die ganz alten Belange des Dorfes kann man in der Kollauer Chronik blättern, Die um 1920 von Amtsrichter Dr. Adolph Hansen sowie Rudolph und Peter Sottorf erstellt wurde. Die Brüder Sottorf stammten von Hof 9: Ein reetgedecktes Haus von 1736 mit einer alten, blau gekachelten Bauernstube und Schrankbett. Es stand Ecke Grandweg, Vogt-Wells-Straße, dort wo sich heute ein schmaler Baumbestand und ein kleiner Kinderspielplatz befindet.

Allerdings, wenn ich bedenke, was ich hier seit meinem Zuzug 1963 alles zutrug, ließ sich fast schon wieder eine neue Chronik schreiben: ich konnte am Siemersplatz bei einem Milchmann noch lose frische Milch in der Kanne kaufen und Setzmilch, mit gebröckeltem Schwarzbrot und Zucker eine Delikatesse ...

In dem kleinen Teeladen erstand ich besondere Süßigkeiten und vielerlei Teesorten. Herr Wipperhausen besohlte meine Schuhe.

Am Rüttersburg und in der Vogt-Wells-Straße gab es auch noch einen Schuster – und wo finde ich heute einen? Manchmal reichte die Schlange von der Post bis auf die Straße ... und einen kleinen Schreibwarenladen gab es da, geführt von Fräulein Wohlers, der Tochter des ehemaligen Lokstedter Bürgermeisters, Kettenraucherin. Alles, was man bei ihr besorgte, wies darauf hin ...

Ja, was ist nun aus dieser vielseitigen Ladenzeile übrig geblieben? Der Optiker – wenn auch nicht mehr Herr Wulf, ein Textilladen, ein recht bunter Gemüseman, der Bäcker, bei dessen Vorgänger war Klaus Knuth noch mit Bäckerei-Leidenschaft beschäftigt.





Lokstedter Gehöft, Gouache von A.O. Noah, um 1920, Sammlung Familie Dietz

Über die Kreuzung weg, gab es noch einen Uralt-Struwe-Edeka und zur Vogt-Wells-Straße noch einen Gemüseladen Kunze, bei dem ich am Sonnabend morgen in den Erdbeermonaten diese Früchte günstig und körbeweise kaufen konnte. Zeitweilig war auch ein Fischmann da, der dann sein Glück in der Grelckstraße suchte und es auch dort nicht fand. Nun gibt es Mittwochs den Fisch von Rellinger Fischwagen auf dem Grelckstraßen-Wochenmarkt.

Wie war ich fuchsig, als an der Kollaustraße eine McDonald's-Filiale entstand. Auf der großen, wohl etwas moorigen Wiese, auf der auch das große Backsteinquartier errichtet wurde, hatte ich doch dort Kiebitze entdeckt. Zunächst dachte ich, mich verhöhrt zu haben, aber sie waren real und eigentlich ein Wunder, so nah dem mächtigen Verkehr der Kollaustraße.

Sehr vergnast habe ich uns da bis heute auch nie etwas zum Essen geholt – jemand anders, aber sagt: „Was wollen Sie denn, ich arbeite da!“. „Wat dem een sin Uhl is, is dem annern sin Nachtigall.“ Immerhin sind noch Pfannenstielchen (Schwanzmeisen), Dompfaffs Sperlinge, Rotkehlchen, Zaunkönige, Spechte Eichelhäher, Kleiber u.a. Ja, ganz zu schweigen von Elstern, Ringeltauben und Krähen. Nicht zu vergessen, der Reiher, der mächtigen Appetit auf Koi-Karpfen zu haben scheint.

Meine große Freude sind die von der Zukunftswerkstatt gepflanzten Straßenbeete – bei der U-Bahn Hagenbeck ist eins – in der Grelckstraße mehrere – und besonders der Katsura-Kuchenbaum im Stück beim Rütersberg, dessen feuchte Blätter im Herbst für mich tatsächlich etwas nach Lebkuchen duften ...

Doch nochmal torüch to ohle Tieden: In der Kollauer Chronik ist stolz vermerkt, dass die Lokstedter, Eidelstedter und Stellingner Höfe, von jeher, die besten und reichsten gewesen sind; im Vergleich zu den Klosterdörfern, Winterhude, Langenhorn und Groß Borstel. Bauern holten sich von der Kanalisation Altonas, die Kübelabfuhr, die dann mit Torfmull vermischt auf die Felder aufgebracht wurde.

Zur Samenzucht fehlte hier Lust und Zeit, uns so kaufte man man – auch für die kleinen am Hof gelegenen sogenannten Kohlgärten – Sämereien bei der in jedem Herbst kommenden Bardowickerin, was eine blendende Idee gewesen zu sein scheint.

Was hier im Wesentlichen angebaut wurde, erfahren wir durch das „Leibgedinge“; das sind die festgelegten Dinge, die der Bauer bekam, wenn er aufs Altenteil zog. Da geht es um Rüben, Roggen, Weizen, Buchweizen und die vorzüglichen Elmshorner Esskartoffeln. Den Flachsbanbau habe ich wohl überlesen oder ist das nur mein Traum gewesen?

Um 1700 waren Abschiedshäuser, in denen die alten Vorbesitzer wohnten, noch nicht üblich, aber sie hatten Wohnrecht auf dem Hof. Zumeist wurde in der Scheune etwas für sie hergerichtet mit Kochstelle – falls Jung & Alt sich nicht vertrugen, war der Jungbauer verpflichtet, ein Leibzuchthaus zu bauen – ohne die alten zu entschädigen. Wie die Schreiber der Chronik vermerkten, ein vorzügliches Mittel, zur Erzielung des Generationsfriedens.

Es hat mir wieder ungeheures Vergnügen bereitet, etwas über unser Lokstedt zusammenzutragen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

## Lokales Nachtleben der 1970er Jahre

Die Babyboomer-Generation kommt ins Rentenalter. Grund genug, sich der guten alten Zeiten zu erinnern. Ehemalige Gymnasiasten vom Gymnasium Corvey denken an das Lokstedt ihrer Jugend. Den Anfang macht Constanze Sow-Hardebeck, Tochter eines Lokstedter Arztes, aufgewachsen in der Hörterstraße.

Leider gibt es wenig Fotos von der lokalen Gastronomie. Mit den 1970er Jahren kam auch die Tradition der Postkarten aus der Mode. Einige der Etablissements, die die meisten von uns – so oder ähnlich – noch kennen dürften, haben wir hier abgebildet.



Bis in die 1960er Jahre hinein gab es das elegante Palmen-Café, an der Ecke Grelckstraße und Stapelstraße, vormals stand dort das Sportlerheim Jalandt.



Oben und unten: Die Gaststätte Karl Rathjens, Lokstedter-Steindamm 7 – heute beherbergt das Gebäude das Restaurant Rio Grande



An der Ecke Lokstedter Steindamm und Süderfeldstraße gab es das Café zum Landhaus mit süddeutschen Bierspezialitäten. Heute ist dort eine Kita ...



Das Haus am Rande des Niendorfer Geheges gibt es noch (Schmiedekoppel 78). Bis in die 1970er Jahre hinein war es ein beliebtes Ausflugslokal.

Im Laufe der kommenden Lokstedter Abende wollen wir das Mikrofon öffnen, für kurzweilige und unterhaltsame Berichte und Geschichten aus der jüngeren Vergangenheit des Stadtteils.

Interessiert sind wir auch an dazugehörigem Fotos und Dokumenten. Ganz besonders neugierig sind wir auf das Kulturleben mit seiner Kneipenkultur, den Rock- und Pop-Bands, den privaten Parties und Feten – aber auch der Vereinskultur und dem Schul- und Arbeitsalltag.

Kontakt: Joerg Kilian, Mobil 0171 31 41 067 oder per Mail [joerg.kilian@forum-kollau.de](mailto:joerg.kilian@forum-kollau.de)



Kast für Autofahrer – anerkannt gute Küche

Eingeweihte erkennen dieses nüchterne Interieur? Ab den 1970er Jahren sah es hier anders aus ... in der legendären DIE KNEIPE, Emil-Andresen-Straße 32

Das Bürgerhaus Lokstedt ist seit mehr als 30 Jahren als „Haus für alle“ ein lebendiger, kultureller Treffpunkt im Stadtteil.

In der Geschichte des Hauses spiegelt sich das Wachsen des Stadtteils, der – stadtnah gelegen – seine Identität bewahren möchte.

Als beliebter Treffpunkt für Jung und Alt bietet das Haus ein attraktives Kultur- und Freizeitangebot und Raum für unterschiedliche Aktivitäten und Initiativen im Stadtteil.

Hier entstehen wichtige Impulse für die soziale Stadtteilentwicklung und den Dialog mit Politik und Verwaltung.

Sie sind herzlich willkommen bei einem Projekt oder auch im Vorstand mitzumachen.

Da das Bürgerhaus keine laufenden Subventionen erhält und sich finanziell selbst trägt, unterstützen Sie uns, indem Sie Mitglied werden.

Für weitere Informationen besuchen Sie uns im Internet [www.buergerhaus-lokstedt.de](http://www.buergerhaus-lokstedt.de) und verfolgen unsere Aktivitäten auf **Facebook!**



Bürgerhaus Lokstedt e.V.  
Sottorfallee 9  
22529 Hamburg

Telefon/Telefax 040/56 52 12

[info@buergerhaus-lokstedt.de](mailto:info@buergerhaus-lokstedt.de)  
[www.buergerhaus-lokstedt.de](http://www.buergerhaus-lokstedt.de)

Das Forum Kollau – Verein für die Geschichte von Lokstedt, Niendorf und Schnelsen e.V. will Stadtteilgeschichte sammeln, bewahren, erforschen, ausstellen, vermitteln, im vielfältigen und lebendigen Austausch mit jungen und alten Zeitgenossen.

Wir wollen den Menschen in den Stadtteilen die Möglichkeit geben, sich mit der Vergangenheit, den Eigenheiten und den zukunftssträchtigen Entwicklungen ihrer Lebensräume auseinander zu setzen.

Falls Sie noch rechtzeitig ein Stück Zeitgeschichte ihres Stadtteils mit uns und anderen Mitmenschen teilen wollen, freuen wir uns über Ihre Geschichten, Fotos und Filmschnipsel aus dem vergangenen Jahrhundert.

Haben Sie Ideen oder Vorschläge für Veranstaltungen, die wir durchführen sollten? Wir freuen uns über jede Anregung!

Für weitere Informationen besuchen Sie uns im Internet [www.forum-kollau.de](http://www.forum-kollau.de) und verfolgen unsere Aktivitäten auf **Facebook!**



Forum Kollau - Verein für die Geschichte von  
Lokstedt, Niendorf und Schnelsen e.V.  
c/o Siegbert Rubsch  
Burgwedeltwiete 43, 22457 Hamburg

[info@forum-kollau.de.de](mailto:info@forum-kollau.de.de)  
[www.forum-kollau.de.de](http://www.forum-kollau.de.de)

### **Impressum**

Redaktion: Joerg Kilian, Ursula Gehrke, Markus Luthé

Korrektorat: Griet Wettering, Markus Luthé, Dorea Klöwer, Constanze Sow-Hardebeck

Design, Bildbearbeitung, Grafik: Joerg Kilian, [www.designer-lokstedt.de](http://www.designer-lokstedt.de)

### **Bildnachweise**

Wir danken dem Forum Kollau, Wilfried Jürs, der Familie Dietz sowie weiteren ungenannten Bildgebern und Urhebern für Bildmaterial. Die Bildrechte der übrigen Abbildungen liegen entweder bei den Autoren dieser Dokumentation oder sind in den Bildunterschriften ausgewiesen.

### **Hinweis**

Diese Dokumentation wurde aus verschiedenen Quellen unterschiedlicher Autoren zusammen getragen. Die Angaben wurden nach bestem Wissen und Gewissen gemacht – erheben jedoch keinen Anspruch auf historische Richtigkeit. Kommentare und Richtigstellungen an die Redaktion sind ausdrücklich erwünscht.

Druck: [www.wir-machen-druck.de](http://www.wir-machen-druck.de), Erste Auflage, April 2024, 50 Exemplare



Die Veranstaltung wird gefördert vom Bezirksamt Eimsbüttel  
sowie von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration  
der Freien und Hansestadt Hamburg



# Unsere Geschichte – ein Lesevergnügen!



**Der Alte Niendorfer Friedhof – ein Vierteljahrtausend Niendorfer Bestattungskultur** | Geschichte und Geschichten 1770-2022 von Manfred Meyer  
288 Seiten, gebunden, über 500 mehrfarbige Abbildungen,  
EUR 24,50

Mehr als ein Vierteljahrtausend, ebenso lange, wie die Niendorfer Kirche am Markt gibt es auch den Alten Niendorfer Friedhof. Wohlhabende Hamburger, die Ende des 19. Jahrhunderts im Kirchspiel Niendorf ihre Sommervillen hatten oder die dörfliche Idylle mit dem Friedhof kannten und liebten, ließen sich hier gern ihre Familien- oder Erbbegräbnisse bauen.

Den Kern des Buchs bilden 260 Einzelportraits der Ruhestätten bekannter und unbekannter – jedoch bedeutender – Persönlichkeiten. Das Buch widmet sich der Entstehung und Entwicklung des Alten Niendorfer Friedhofs und schildert die Begebenheiten und Geschichten, die sich hier und im unmittelbaren Umfeld ereignet haben.

Die Niendorfer Kirche wurde 1770 eingeweiht. Mit ihr durchlebte das holsteinische Dörfchen die Zugehörigkeit zum dänischen Gesamtstaat, die napoleonischen Kriege, die Preußenzeit, die Zeit des Nationalsozialismus. Die wunderschön erhaltene und heute denkmalgeschützte Barockkirche überstand Revolutionen, Brände, Seuchen und die furchtbaren Kriege des 20. Jahrhunderts.

Niendorf, erst seit 1937 zur Hansestadt Hamburg gehörend, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ein stark expandierender Stadtteil. Die Niendorfer Kirche am Markt steht fast unverändert inmitten aller Veränderungen, sorgsam gehegt und gepflegt, und strahlt weit über den Stadtteil hinaus.



**Schön achteckig, mit einer Thurmspitze in der Mitte 1770 – 2020 | 250 Jahre Kirche am Markt zu Niendorf**  
Eine Chronik der Gemeinde und des Stadtteils Niendorf von Veronika Janssen  
224 Seiten, gebunden, über 300 mehrfarbige Abbildungen  
EUR 24,50



**Ein Verein bewegt den Stadtteil – 100 Jahre Niendorfer TSV**  
Festschrift und Chronik der Vereinsgeschichte, von Jan Abele  
232 Seiten, gebunden, fast 300 mehrfarbige Abbildungen  
EUR 14,80

Der Niendorfer Turn- und Sportverein wurde 1919 von einem Lehrer in einer holsteinischen Landgemeinde vor den Toren der Hansestadt Hamburg gegründet. Er überstand die Wirren der ersten Nachkriegszeit, Weltwirtschaftskrise und zwölf Jahre Nationalsozialismus und begann in den 1950er Jahren stark zu wachsen. Heute zählt der Verein rund 8.500 Mitglieder und ist einer der größten Hamburgs.

Diese Chronik zeichnet die Geschichte des Vereines und des Stadtteils Jahr für Jahr nach und erzählt, wie sich aus einer kleinen Ortschaft, erst seit 1937 zu Hamburg gehörend, ein ansehnlicher Vorort mit heute 40.000 Bewohnern entwickelte. Bei allem Wandel blieb eines immer gültig: Die Niendorfer halten und hielten ihren Verein zusammen (und der Verein die Niendorfer).

Ende des 19. Jahrhunderts begannen sich die ehemals holsteinischen Dörfer an der Hamburger Peripherie zu verändern. In unmittelbarer Nachbarschaft von Bauernhäusern, neben Stadtvielen und Landhäusern hielt ein neuer Haustyp, das „Seitenrisalithaus“, Einzug in den damaligen holsteinischen Kreisverband Pinneberg, und damit auch über Schnelsen, Niendorf und Lokstedt bis hinein in die Altonaer Gemeinden.

Außerhalb dieses Bereiches sind die den Wohnbedürfnissen einer bürgerlichen, neuen Mittelschicht entsprechenden Häuser, so gut wie nicht zu finden. Nach 1914 wurden sie nicht mehr gebaut: Mit dem Ersten Weltkrieg begann eine neue Zeit.



**Seitenrisalithäuser – Neues bürgerliches Wohnen in Lokstedt, Niendorf und Schnelsen**  
von Manfred Meyer  
Alle 178 Seitenrisalithäuser der Stadtteile dokumentiert  
56 Seiten, broschiert, fast 200 mehrfarbige Abbildungen  
EUR 14,90



**Lokstedt - Niendorf - Schnelsen: Die holsteinisch-deutsche Geschichte und der Erste Weltkrieg**  
Eine lokal- und gesamtgeschichtliche Betrachtung von Jürgen Frantz, 132 Seiten, broschiert, mehr als 220 farbige Abbildungen  
EUR 12,90

Unsere drei Hamburger Stadtteile, einst Dörfer Schleswig-Holsteins und Preußens, haben eine sehr abwechslungsreiche Geschichte. Sie wurde über Jahrhunderte durch die Ansprüche und Gesetze des dänischen Königshauses und seiner Statthalter bestimmt. Aber auch Franzosen, Österreicher, Polen, Russen und Schweden hinterließen hier während kriegerischer Auseinandersetzungen ihre Spuren. Der Autor wirft einen weiten Blick auf die deutsche Geschichte bis hin zum Ersten Weltkrieg und seine Auswirkungen auf unsere Dörfer.

Zurück in die dörfliche Niendorfer Vergangenheit führt der erste Film, den das Forum Kollau in Auftrag gegeben hat. Mit acht bekannten Zeitzeugen, die ihren ganz eigenen Erzählton finden sowie vielen Bildern von damals lässt die Filmemacherin Dörthe Hagenguth die Zuschauer tief in die Geschichte des vorigen Jahrhunderts eintauchen. Das Niendorf von heute spielt dabei auch mit.

Ein kurzweiliger Zeitzeugenfilm, der einen vitalen Einblick in das Leben des Hamburger Stadtteils Niendorf nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die junge Vergangenheit schenkt. Zeitzeugen erzählen aus ihren Kindheits- und Jugendtagen, aus dem gesellschaftlichen und politischen Leben, so wie es sich damals in Niendorf lebte.



**Es war einmal in Niendorf**  
Die Film-DVD des Dokumentarfilms von Dörthe Hagenguth  
EUR 10,-

Ausführliche Beschreibungen und weitere Publikationen finden Sie auf unserer Website: [www.forum-kollau.de/publikationen](http://www.forum-kollau.de/publikationen)

Stadtteilgeschichte sammeln, bewahren, erforschen, ausstellen und vermitteln  
Für weitere Informationen besuchen Sie uns im Internet [www.forum-kollau.de](http://www.forum-kollau.de)

